Huber & Co. ade?

Autor(en): **Frick, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **81 (2006)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-700061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Huber & Co. ade?

Maria Frick

Huber & Co. ade?

Der Verkauf der Huber & Co. AG an die Tamedia per 1. Oktober 2005 hat bei Maria Frick, der langjährigen Mitarbeiterin von Druckerei und Buchverlag, zu den nachfolgenden Zeilen geführt.

Ist es nun so mit dem allervertrautesten Frauenfelder Begriff? Rutishauser keine Nudeln; HERO keine Erbsli und Rüebli; Sigg keine Pfannen mehr und nun auch Huber keine Zeitungen mehr? Nein, Gott sei dank nein, unsere Thurgauer Zeitung bleibt, wenn auch unter anderer Fahne.
1946 schrieb meine Mutter ins Berner Oberland, wo ich als Magd im kinderreichen Bauernhaushalt arbeitete: «Der Heiri Gremlich hat gesagt, dass bei Huber & Co. in der Buchbinderei eine Hilfsarbeiterin gesucht werde, da musst du dich sofort melden, sonst wird er wütend.» Ich schrieb sofort zurück, dass ich nie in eine Bude gehen würde. Mutters Antwort lautete: «Du musst!» Also ging ich voll Angst zu dem damals noch längst nicht so grossen Gebäude, das von einem von Abwart Lenggenhager liebevoll betreuten Gemüsegarten gesäumt wurde. Meister Heer sagte tröstend: «Wir sind kein Zuchthaus», und als ich die Bogen von Hilty «Glück» so falzte, dass nach Seite 16 gleich Seite 32 kam, liess er kein Donnerwetter los, sondern sagte in Anbetracht meines

Schreckens besänftigend, «das ist nur die ersten zehn Jahre so.» Jeden Morgen um 10 Uhr mussten von der Rotation her die Zeitungen zur Durchreiche in die Spedition getragen werden, worauf ich endlich mehrere Kilos verlor und wo die mürrische Frau Alberici zu den anderen Austrägerinnen sagte: «Die, die blibt nid lang bim Hueber, die cha me nienad bruche.» Nun, ich durfte 37 Jahre bleiben und erlebte 1947 die frohe Feier, als zum letzten Male 500 000 Rationierungskarten die Buchbinderei, wo sie nur von ausgewähltem Personal hatten verarbeitet werden dürfen, verliessen. Ein Fest war auch, als ich nach 14 Tagen die erste Hunderternote auf den Tisch legen durfte, mein Stundenlohn betrug 1.17 Fr. Seit Vaters Tod, der von 1912 bis 1925 als Buchbinder bei Huber gearbeitet hatte, erhielt Mutter nach seinem Tod lediglich die Rechnung für die Todesanzeige im Betrage von 12 Franken. Aber nicht nur die Rechnung blieb, sondern auch eine Reihe Bücher, vorab «Die Turnachkinder» mit dem Bild der Huberkinder vorne drauf, Lienerts «Goldene Zeit», Huggenbergers «Sommergarten» und eben Hilty «Für schlaflose Nächte», dies waren unsere Kinderbücher; für andere reichte es nicht und Bibliothek kam nicht in Frage. Nach fünf Jahren kam dann mein «Aufstieg» in den Verlag, wo sie «ganz Dummi» benötigten, die sich widerspruchslos unter das Regime der mit erstklassigem Handelsabschluss versehenen Fräulein Liechti fügten. Schön waren sie nicht, diese Jahre, als 30-Jährige mit 15-Jährigen in den KV, mit schweren Tasten Maschine schreiben lernen. Oft mag Verlagschef Dr. Vetter gedacht haben: «Soo dumm hätte sie nicht gerade sein müssen», aber er war ein grosszügiger Chef, als in unserem Hause drei mutterlose Kinder waren, gewährte er immer wieder Urlaub, weil er als Vater von kleinen Kindern volles Verständnis hatte für das, was nun eben nötig war. Jahre und Chefs kamen und gingen. Der eine Chef peinlich exakt, wehe wenn ich mein schludriges Steno nicht mehr entziffern konnte und dann «sinngemäss» ergänzte. «Nicht ‹wohl›, sondern ‹noch› habe ich diktiert, nochmals schreiben.» Der nächste Chef das Gegenteil, grübelnd sass man über dem Diktat «der Schluss stimmt überhaupt nicht mit dem Anfang überein», und dann schüchternes Klopfen: «Härr Doktor, cha da schtimme, wa Sie mir dikktiert händ?», und ungeduldige Antwort: «Natürlich stimmt das nicht, korrigieren Sie doch selber.»
Das ist nun alles lang, lang vorbei, aber geblieben ist die Rente und die geliebte Thurgauer Zeitung.

Tamedia übernimmt Huber & Co. AG

Am Donnerstag, 8. September wird es öffentlich:

Das traditionsreiche Thurgauer Druckereiunternehmen Huber & Co. AG wird an den Zürcher Medienkonzern Tamedia verkauft.

Wir zitieren aus der TZ vom 9. September:

Der regionale Charakter und die publizistische Ausrichtung der TZ bleiben erhalten.
Wie bis anhin ist die TZ aber auch ein offenes Forum für verschiedene Meinungen und Themen.
Aus staats- und medienpolitischer Sicht ist die Uebernahme durch die Tamedia zu begrüssen.
Einer Monopollösung im Thurgau wurde eine Absage erteilt.
Die Thurgauer Zeitung bleibt ganz «die Alte».
Die Thurgauer Regierung sieht mit dem Verkauf an die Tamedia AG gute Chancen für das Frauenfelder Medienunternehmen und die Thurgauer Zeitungslandschaft.

Laut Tamedia-Geschäftsführer Martin Kall suche er für alle Druckereisparten, den Zeitschriftenverlag, den Buchverlag, die Buchhandlung sowie die Internet-Abteilung «intelligente Lösungen» innerhalb des Konzerns sowie mit aktuellen und zukünftigen Partnern. Er könne deswegen auch noch nicht sagen, wie sich die Uebernahme auf die 320 Arbeitsplätze bei Huber auswirke. Tamedia Verwaltungsratspräsident Hans Heinrich Coninx betonte aber, dass Huber & Co. AG als Thurgauer Unternehmen am Standort Frauenfeld weitergeführt werde.

H.F.